

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2004)

Artikel: Von der endlosen Sammelleidenschaft im Garten
Autor: Scalabrin-Laube, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der endlosen Sammelleidenschaft im Garten

Angefangen hat alles ganz harmlos. In meinem ersten Gartenjahr sah ich das *Geranium* «Johnson's Blue» im Katalog einer Gärtnerei, eine mittelhohe Staude mit blauen, anemonenförmigen Blüten, unscheinbar neben den Prachtstauden, die ich damals bevorzugte, aber ausdauernd und mit langer Blütezeit. Die erste Pflanze wurde gekauft, entwickelte sich prächtig und zeigte alle versprochenen Eigenschaften. Schon bald entdeckte ich beim Jäten eine weitere Pflanze derselben Gattung: das rosa oder purpurne einjährige Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*), ein harmloses Unkraut, ein Kulturfolger, von dem ich die weiss blühende Form seither selektiv stehen lasse.

Als ich dann auf meiner ersten Gartenreise in Südengland East Lambrook Manor, den Garten von Margery Fish, kennen lernte und mir der damalige Besitzer Andrew Norton seine Geraniumsammlung zeigte, war ich nicht mehr zu halten: Meine Sammelleidenschaft war geweckt. Überall entdeckte ich *Geranium*. So spürte ich beim Spazieren am Waldrand ein *Geranium sanguineum* auf, das mich besonders grossblütig dünkte. Wie gross war dann die Enttäuschung, als es eines Tages gerodet worden war. Kurz darauf beobachtete ich in einer Wiese in Würzburg begeistert die verschiedenen Blautöne des Wiesenstorchenschnabels (*Geranium pratense*). Am Bachlauf in Marthalen pflückte ich Samen des *Geranium palustris*, eine nicht ganz einfache Aufgabe, wenn man weiss, dass der Samen mit grosser Kraft weggeschleudert wird. Glücklicherweise war damals (1985) gerade die «Geraniumbibel» *Geranium* des englischen Botanikers und Pflanzensystematikers Peter Yeo herausgekommen, ein Buch, welches mich für lange Zeit begleiten sollte. Das Pflücken der fast reifen Samen und das folgende Ausreifenlassen in einem Papiersack, das darin empfohlen wurde, klappten. Die Samen keimten und ich freute mich über den ersten Sumpfstorchenschnabel in unsrem Garten.

Meine Sammlung der Gattung *Geranium* wuchs anfänglich schnell. Einige Arten und Sorten waren in der Schweiz erhältlich, andere zog ich aus Samen. Als Sammlerin und mittlerweile begeisterte Gärtnerin war ich Mitglied der Royal Horticultural Society und der Geraniumgruppe der Hardy Plant Society geworden. Durch diese Gesellschaften kam ich zu Samen und zu Informationen über Sammlungen und Züchtungen. Oft war mein Enthusiasmus jedoch grösser als meine exakten Kenntnisse. So säte ich – im Glauben etwas Seltenes zu kultivieren – den rundblättrigen Storchenschnabel (*Geranium rotundifolium*) aus und staunte nicht schlecht, als ich ihn wenig später bei uns im Rebberg blühen sah! Tatsächlich rar war hingegen das *Geranium kishitvariense*, eine Neuheit aus Kaschmir mit grossen, rot-violetten Blüten mit violetten Adern und einem weissen Herz. Roy Lancaster, ein englischer Pflanzenjäger, hat die Art 1978 von einer Pflanzenexkursion mitgebracht.

Schaue ich heute meine damaligen Gartennotizen an, muss ich über meinen Eifer schmunzeln. Da finden sich Suchlisten, Wunschzettel, Adressen, Pflegehinweise und Beobachtungen zu Standorten. Zu Beginn der Blütezeit im Mai konnte ich es jeweils kaum erwarten, bis sich die ersten Blüten meiner Neuheiten öffneten. Jede einzelne betrachtete ich genau, freute mich an den apfelblütenrosa Blüten mit den tiefrosa Adern des Blutstorchenschnabels *Geranium sanguineum* var. *striatum*, bewunderte das satte Violettblau des stattlichen *Geranium* «Spinners» und war stolz, dass das eher heikle *Geranium soboliferum* bei uns am Teichrand gut wuchs.

Von meinen verschiedenen Sammeltouren in Grossbritannien brachte ich immer wieder Raritäten und Neuheiten mit nach Hause. Oft waren mir diese mit dem Hinweis, sie auf ihre Winterhärte zu prüfen, von den Züchtern geschenkt worden. Die Sammlung umfasste mittlerweile um die hun-

dertfünfzig Arten und Sorten. Nicht alle waren besonders gartenwürdig. So sind beispielsweise die hellblauen Blüten des *Geranium bohemicum* sehr klein. *Geranium albanum* mit den leuchtend rosa Blüten und violetten Adern erwies sich als guter Kletterer zwischen Sträuchern, leider aber auch als äusserst vermehrungsfreudig. Fast wurde ich es nicht mehr los. Sehr früh blüht das violettblaue *Geranium libani*, aber nachher zieht es ein und bis im Herbst, wenn die tief geteilten glänzenden Blätter zum Vorschein kommen, bleibt an seiner Stelle eine Lücke.

Dies alles konnte meinen Sammeleifer nicht bremsen. Ich war überzeugt, mit der Gattung *Geranium* eine spannende und äusserst praktische Staude gefunden zu haben, eine Überzeugung, mit der ich nicht allein war. Mir gefiel zudem, dass sich praktisch für jeden Standort eine Art oder eine Hybride finden liess. So wuchs beispielsweise im Steingarten das zierliche hellrosa *Geranium farreri* neben dem bekannten *Geranium* «Ballerina» mit der langen Blütezeit und dem zarten *Geranium suzukii*, einer Neuheit, die Sue und Bleddyn Wynn-Jones aus Nordwales von einer Exkursion im fernen Osten mitgebracht hatten. Auch das rotblättrige *Geranium* «Chocolate Candy» durfte nicht fehlen, obwohl es sich als nicht winterhart erwies. Die Liste könnte beliebig verlängert werden. Im Border, am halbschattigen Hang und im Schatten des Wäldchens, am Teichrand und im Kiesweg, überall wuchsen Storchenschnäbel. Jedes Jahr kamen neue hinzu, sei es, weil neue Züchtungen auf den Markt kamen oder neue Arten am Naturstandort gefunden worden waren. Die meisten Pflanzen waren robust und gefielen mir wegen der Blüten, der Farben (weiss, rosa, purpur bis violett und blau, gar «schwarz») und der Blattform. Weder Schnecken noch Läuse oder Pilzerkrankungen waren eine Plage. Selten verschwand eine Pflanze, weil ihre Wurzeln von Dickmaulrüsslerlarven gefressen worden waren. Trotz allen positiven Eigenschaften nahm meine Leidenschaft ab. Dies hatte natürlich einen Grund:

Der erfahrene Gartenfreund und die gewiefte Pflanzenfreundin wissen, dass eine grosse Vielfalt in einer Gattung auf Kreuzungsfreudigkeit und einfache Vermehrung deuten. Auf die Gattung *Geranium* trifft dies zu: In unserem Garten wuchsen schon bald unzählige Sämlinge. Vor allem die *Geranium phaeum* vermehrten sich rapid. Anfänglich freute ich mich über jeden Sämling, grub ihn sorgfältig aus und pflanzte ihn, beschriftet mit dem Fundort, in ein Extrabeet, immer mit der Hoffnung, eine neue, besonders interessante Hybride selektionieren zu können. Ich freute mich über einen Waldstorchenschnabel mit zartrosa Blüten mit feinen violetten Adern (*Geranium sylvaticum*) und über einen zart hellblauen Wiesenstorchenschnabel (*Geranium pratense*). Andere Sämlinge schienen mir ebenfalls zur Selektion würdig. Schon träumte ich von einem eigenen *Geranium*, das ich meinen Geraniumfreunden in England mitbringen würde. Als ich dann den Botaniker und Geraniumzüchter David Hibberd kennen lernte, wurde mein Enthusiasmus gedämpft. Er war damals daran, seine Nursery zu schliessen und seine Forschungsarbeit über die Gattung *Geranium* zu beenden, denn er fand, dass sich viele neue Sorten sehr ähnlich, wenn nicht gleich seien und der Storchenschnabel zu einer Modepflanze geworden sei. Diese Feststellung liess mich meine *Geranium* genauer sichten. Tatsächlich sehen sich gewisse Sorten fast gleich.

Gleichzeitig musste ich feststellen, dass ich einige Pflanzen, ohne es zu merken, verloren hatte. Die vielen Sämlinge hatten die Lücken unbemerkt gefüllt. Meine ursprüngliche Idee, meine gesammelten Schätze nicht in Reih und Glied, sondern dekorativ zwischen allen anderen Stauden zu verwenden, hatte sich als unpraktisch, wenn nicht gar naiv, erwiesen. Die Sammelwut erlosch, die Vorliebe für gartenwürdige *Geranium* aber blieb.

Von der Sammelleidenschaft aber war ich nicht geheilt. Unterdessen hatte ich nämlich die Vielfalt der *Hosta* mit ihren

dekorativen Blättern, die reizvollen Blüten der *Helleborus*-Hybriden, die Mannigfaltigkeit des *Buxus* und die interessante Gestalt der verschiedenen *Euphorbia* entdeckt. Wer weiss, dass zum Beispiel die Gattung *Euphorbia* weltweit verbreitet ist und über 2000 Arten bekannt sind, kann sich leicht ausmalen, wohin die neue Vorliebe führen könnte. Aber nicht nur die Gattung *Euphorbia* ist vielfältig. Von den *Hostas* sind mittlerweile etwa 50 Arten bekannt. Zudem wurden um die 2000 Sorten allein in Amerika registriert und etwa 2000 weitere werden als nicht registrierte Hybriden angeboten. Solche Zahlen müssten einen – vor allem in Anbetracht der Grösse des eigenen Gartens – sofort von jeglichem Sammeleifer abhalten. Aber Sammlerinnen und Sammler sind offensichtlich nicht primär von Vernunft gesteuert.

Mein Sammelehrgeiz war nach meinen ersten Erfahrungen mit den *Geranium* allerdings etwas gedämpfter. So beschränke ich mich heute vermehrt auf gartenwürdige und winterharte Pflanzen mit einem harmonischen Wuchs, attraktivem Blattwerk und vollendeten Blüten. Trotzdem steigt mein Puls merklich, wenn ich im Katalog der Firma Esveld das Angebot von 150 verschiedenen Buxusarten und Sorten sehe, und ich frage mich (wider alle Vernunft), ob ich nicht doch alle davon haben sollte! Auch fühlte ich mich äusserst euphorisch, als ich in der Provence durch einen eigentlichen Buchswald gehen konnte. Die Vielfalt der Sträucher, die wüchsigen, die kleinblättrigen, die hellgrünen, die glänzenden, die schwach wachsenden und viele mehr zu sehen und zu studieren, war eine grosse Freude.

Besonders stolz war ich auf meine Enthaltensamkeit, denn ich schnitt mir nur einen einzigen Steckling. Freilich frage ich mich manchmal, ob ich nicht von allen Varianten, die mir aufgefallen waren, einen Steckling hätte mitnehmen müssen. Tröstlich der Gedanke, dass der Buxuswald in nächster Zeit wohl kaum gerodet wird.

Meine Sammeleidenschaft hat neben den negativen Aspekten einen äusserst positiven Effekt. Während meiner Sammeltouren habe ich viele Menschen kennen gelernt, von denen einige Freundinnen und Freunde geworden sind. Zudem habe ich dank meiner Sammlung von verschiedenen Gattungen differenziert sehen und die Sämlinge erkennen gelernt. Gartenwürdige Pflanzen fallen mir auf, und Arten und Sorten mit geringen Abweichungen kann ich unterscheiden. Dass mir Sämlinge besonders lieb geworden sind, merken unsere Gartengäste jeweils schnell, denn oft lasse ich Jungpflanzen stehen. Dadurch wirkt vieles zufällig. Unser Garten erscheint als geordnete Wildnis, eine Wirkung, die nicht ganz einfach zu bewerkstelligen ist, aber gut zu mir passt.

Ferner haben meine verschiedenen Sammelperioden (momentan faszinieren mich *Hydrangea*, *Ophiopogon* und Farne) zu einer reichen Pflanzenvielfalt im Garten und vertieften Pflanzenkenntnissen geführt.

Was hätte aus meiner Sammeleidenschaft resultiert, wenn ich statt *Geranium* beispielsweise *Convallaria* gesammelt hätte? Von dieser Gattung gibt es nämlich nur vier Arten und einige wenige Sorten. Andere Gattungen lassen sich noch leichter sammeln. So umfasst die Gattung *Puschkinia* nur eine Art! Echte Sammlerinnen und Sammler würden sofort Pflanzen der ganzen Familie (im Beispiel *Hyacinthaceae*) suchen, und wiederum wäre die Endlosigkeit gewährt.

PS: Sammeleidenschaft im Garten ist ansteckend.

Literatur:

- Manfred Sommer, *Sammeln*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1999.
- Peter F. Yeo, *Geranium*, Stuttgart: Ulmer Verlag, 1988.